

Karl Joseph Falkner von Sonnenburg

stammt aus einem alten tyrolischen Adelsgeschlechte, das im Jahre 1724 auch in Bayern das Adelsdiplom erhielt. Von den Ahnen in Tyrol ist wenig bekannt. Sie sollen in der Gegend von Meran die Gerichtsbarkeit ausgeübt und die deutschen Kaiser in manchen Kriegen und Kämpfen wacker unterstützt haben.

K. Frhr. v. Sonnenburg wurde geboren am 4. Mai 1811 zu Auerbach in der Oberpfalz. Er war der Sohn des Jakob Martin Falkner v. Sonnenburg, Gutsbesizers und Patrimonialrichters von Kirchreinbach und Kürmreuth und Besitzer mehrerer Gehöfte und Häuser um und zu Auerbach.

Am 1. September 1830 erhielt er das Gymnasialabsolutorium in Bamberg, woselbst er sowohl in der Lateinschule als auf dem Gymnasium studiert hatte. Im Jahre 1830/31 besuchte er das Lyceum zu Amberg, wo damals der berühmte Philosoph Rixner lehrte. „Ich verdanke dem Philosophen Rixner Vieles“, so sagte er öfters, „erst durch ihn habe ich richtig denken gelernt.“

Er hörte auf dem Lyceum: allgemeine Einleitung in die Philosophie und Phänomenologie des Geistes, Philosophie der Sitten und der Religion, Philosophie des Rechts und des Staates, Ästhetik, Pädagogik und Mathematik, alte Geschichte und Naturgeschichte.

In den Jahren 1831/32, 1832/33, 1833/34, 1834/35 besuchte er die Universität München und absolvierte dortselbst im Jahre 1835.

Vom Jahre 1835 bis 26. April 1838 praktizierte er beim damaligen kgl. Landgerichte Au, und es wurde ihm in dem Zeugnisse hierüber bestätigt, dass er sich in den Geschäften eines Landgerichts sowohl bezüglich der Civil- und Strafrechtspflege, als auch der polizeilichen Geschäftssphären eingeübt und neben vorzüglichen Naturanlagen und theoretischen Kenntnissen auch einen unermüdeten Fleiss und vorzügliche Geschäftsgewandtheit, sowie ein untadelhaftes Betragen und unzweifelhafte Gesinnungen

treuer Anhänglichkeit an den Monarchen und das kgl. Haus und an die Staatsverfassung bewährt habe.

Anfangs 1838 bestand er die praktische Concursprüfung bei der kgl. Regierung von Oberbayern und erhielt nach Zeugnis derselben und des kgl. Appellationsgerichtes von Oberbayern vom 14. November 1839 aus dem Justizfache die Note $I\frac{3}{6}$ und unter 31 Rechtskandidaten den zweiten Platz und aus dem Administrativfache die Note $II\frac{1}{7}$ und den sechsten Platz, aus beiden Fächern zusammen als Hauptresultat die Note $I\frac{60}{84}$ und den dritten Platz.

Am 12. Januar 1840 erhielt er den Access beim kgl. Appellationsgerichte der Oberpfalz und von Regensburg zu Amberg und verblieb dortselbst bis zu seinem Umzuge nach Laufenthal bei Hemau am 3. Juli 1844.

Er besass in der Nähe von Laufenthal das Gut Kollersried, welches er verwaltete, wobei er das dortige Patrimonialgericht II. Klasse zur Selbstführung übernahm. Gleichzeitig beschäftigte er sich mitunter zu seiner praktischen Ausbildung bei dem kgl. Advokaten Lautenschlager in Hemau.

Sein Aufenthalt in Laufenthal — im dortigen Schlosse — war ein sehr angenehmer und die Erträgnisse nicht unbedeutend.

Am 7. April 1847 wurde er als kgl. Advokat in Moosburg angestellt. Dort gründete er sich bald eine grosse Praxis. Am 21. April 1862 wurde er auf Ansuchen zum kgl. Notar in Moosburg ernannt und verblieb dort bis zu seinem Tode in genannter Eigenschaft. Er äusserte oft, dass es ihn gereut habe, den Stand eines Advokaten mit dem eines Notars vertauscht zu haben. Diese Reue wurde aber später völlig durch die Freigabe der Advokatie aufgehoben.

Am 31. Dezember 1842 verehelichte er sich zu Amberg mit Amalie v. Gämerler, Tochter des am 14. August 1828 verstorbenen kgl. Appellationsgerichts-Advokaten Joseph Ritter v. Gämerler. Der Trauungsakt geschah in der Hofkapelle zu Amberg. Die edle Frau starb an der Lungensucht am 7. März 1850. „Sie war mir mit der innigsten Liebe und Treue zugethan“ schrieb er in das Familienbuch.

Am 8. November 1853 verehelichte er sich zum zweiten Male mit Anna v. Heeg, Hammergutsbesitzerstochter zu Altenweiher bei Vilseck. Die Trauung fand statt in der Schlosskapelle zu Altenweiher. Diese Frau wurde ihm durch den Tod entrissen am 26. April 1872 nach längerer schmerzlicher Krankheit in Folge einer Gehirnähmung. Im Familienbuche steht von seiner Hand geschrieben:

„Meine liebe Anna war mir Gattin von der zärtlichsten Liebe und Herzensgüte, war ihren Kindern und nicht minder ihren beiden Stiefsöhnen eine Mutter von ausgezeichneter Sorgfalt und Opferwilligkeit, war eine Frau von wahren Edelsinn und merkwürdiger Freundlichkeit und Mildthätigkeit gegen Jedermann. Sie war daher auch in ganz Moosburg beliebt und ihr Tod gereichte zur allgemeinen Trauer.“

Sein erstehelicher Sohn Ludwig Falkner v. Sonnenburg, geboren am 24. Oktober 1843, starb als Pharmazeut zu Moosburg am 14. Juni 1877 nach längerem, schmerzhaften Rückenmark- und Kopfleiden. Derselbe war ein Mensch voller Herzensgüte, voller Mitleid gegen Arme, ein Mann mit vielen geistigen Anlagen.

Sein gleichfalls erstehelicher Sohn Karl — jetzt Notar in Memmingen — musste zu seiner grössten Sorge als Unteroffizier des 2. Infanterie-Regiments am 17. August 1870 in's Feld gegen Frankreich rücken. Derselbe kämpfte namentlich in den Dezemberschlachten vor und um Orleans mit und war auch später bei der Belagerung von Paris engagiert. Am 16. Juli 1871 erfolgte der Einzug der aus Frankreich zurückgekehrten siegreichen Armee in München und die Eltern bewillkomnten dortselbst Karl, welcher unverletzt und gesund miteinrückte.

Aus seiner zweiten Ehe sind folgende Kinder vorhanden: Oskar Frhr. v. Sonnenburg, kgl. württembergischer Assistenzarzt an der Irrenanstalt zu Schussenried; Max, Rechts-Candidat zu München (beide von ihrem Vater selbst zum Eintritte in die zweite, bezw. dritte Lateinklasse vorbereitet); Franz, Gymnasiast zu Landshut; Luise und Therese.

Es war am 22. Januar 1883, als den Verlebten ein heftiges Unwohlsein in Folge einer Erkältung, die er sich bei einer Geschäftscommission zugezogen hatte, überfiel.

Da das schmerzliche Übel — Muskelrheumatismus — nicht nachliess, so zog er am 30. Januar den prakt. Arzt Herrn Dr. Joh. Bapt. Giehl dahier zu Hilfe, welcher ihn fortan alle Tage besuchte. Am Montag den 5. Februar fand der Arzt den Zustand des Patienten befriedigend. Letzterer ging auch an diesem Tage, wie überhaupt während der ganzen Dauer seiner Krankheit, noch seinen Berufsgeschäften nach und arbeitete noch an seinen Sammlungen. Er war heiter, machte Spässe und Niemand dachte an seinen Tod.

Als sich am genannten Tage Abends 9 Uhr alle Familienangehörigen zu Bette begeben wollten, rief er seinen Sohn Max zu sich. Kaum war dieser zu ihm hingetreten, sank er ohne mehr ein Wort zu sprechen in dessen Arme und war nach etwa einer Minute sanft, ohne Todeskampf verschieden. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Teuren ein Ende gemacht.

Allgemeine Teilnahme bekundete sich in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung Moosburgs; denn als Beamter war er streng rechtlich, genau und vorsichtig, in seinem Umgange gegen Jedermann gerade und freundlich; für seine Kinder ein liebevoller, gütiger und sorgsamer Vater, für die Armen ein Wohlthäter, für die Unglücklichen ein teilnehmender Freund, für die Ratlosen ein guter Ratgeber, der sich durch klares Denken auszeichnete.

Es ging mit ihm auch ein vortrefflicher Entomologe, Botaniker und Mineraloge zu Grabe. Weit und breit sind seine Sammlungen bekannt, die er mit unermüdetem Eifer ordnete und vervollständigte, in gutem Zustande erhielt und auch durch selbst gesammelte Exemplare vergrösserte.

Er besass eine Käfersammlung mit 1600 Gattungen, 11,000 Arten, 22,000 Exemplaren; eine ziemlich grosse Sammlung inländischer Käfer (meistens aus der Umgegend von Moosburg) mit mehr als 400 Arten und 4500 Exemplaren.

Den zahlreichen Besuchern seiner Sammlungen gab er auf die verwunderte Frage nach dem Mittel zur besten Konservierung die einfache Antwort, dass er nichts anwende als die grösste Reinlichkeit, d. h. die sorgfältigste Bewahrung vor Staub.

Ferner hinterliess er eine Schmetterlingsammlung von europäischen Schmetterlingen zu mehr als 1800 Arten und 4000 Exemplaren nebst vielen Dubletten, eine schöne Conchyliensammlung, eine grosse Mineraliensammlung, eine grosse und schöne Petrefaktsammlung, eine Pflanzensammlung, meist aus inländischen Pflanzen bestehend, welche dem botanischen Vereine geschenkt wurde, eine kleine Sammlung von Dipteren, Hymenopteren, Krustaceen und Amphibien, endlich eine kleine Sammlung von ausgestopften Vögeln, meistens aus eigener Jagdbeute.

Wenn seine Berufsgeschäfte ihn nicht in Anspruch nahmen, so beschäftigte er sich mit seinen Sammlungen, machte Spaziergänge zum Einsammeln von Käfern, Blumen etc. und ging auch fleissig auf die Jagd. Ausserdem verwendete er seine freie Zeit zum Studium der neuen Gesetze.

Er schrieb ein Lehrbuch über „Das bayerische Notariat“ und mehrere naturwissenschaftliche Abhandlungen, namentlich einen ausführlichen Auszug aus grösseren Werken über das Geschlecht der „Apion“, kurz er war rastlos thätig bis an sein Ende.

Er war seit April 1869 Mitglied des botanischen Vereines in Landshut und mehrerer entomologischer Gesellschaften und stand mit vielen deutschen und ausländischen Entomologen in Briefwechsel. Er ruhe im Frieden!

